

Reisebeschreibungen an die berühmtesten Fundstätten der Malereien, Ritzzeichnungen und Plastiken in den Höhlen Südfrankreichs, Nord- und Ostspaniens herangeführt zu werden. Da werden so weltberühmte Namen wie Altamira, Les Eyzies, Castillo, Tuc d'Audoubert, Lascaux, Niaux usw. mit Leben erfüllt, einmal mit dem Streben der Forscher, immer tiefer in die Geheimnisse der ältesten Kulturen der Menschheit vorzudringen, zum anderen mit den religiösen Vorstellungen jener alten Eiszeitkünstler, die sich durch Bildzauber in den Besitz der für ihr ganzes Dasein so unumgänglich nötigen Jagdbeute zu setzen. Mit aller Hingabe schildert K. die erstaunliche Höhe der so naturnahen Eiszeitkunst, versteht es aber auch, nebenbei uns die kulturelle Entwicklung der Altsteinzeit zu erklären, so daß sein Werk einen vorzüglichen Überblick über den neuesten Stand der Forschung nach dem Eiszeitmenschen und seinem ersten Auftreten in Europa bietet.

Ein Schönheitsfehler muß allerdings erwähnt werden. Auf der Karte, welche die Verbreitung der wichtigsten Höhlen zeigt, sind die Fundorte des Vézèregebietes zwischen Vienne und Loire eingezeichnet, sie gehören aber in das Gebiet zwischen Vienne und Dordogne.

Der Verlag, das muß heutzutage besonders hervorgehoben werden, hat das Werk mit vorzüglichen Wiedergaben der wichtigsten Kunstwerke reichlich ausgestattet und bringt es zu einem wirklich niedrigen Preis heraus, so daß es auf Grund seiner wissenschaftlichen und buchtechnischen Vorzüge nur bestens empfohlen werden kann.

K. H. Jacob-Friesen

Milojcic, Vladimir: Chronologie der jüngeren Steinzeit Mittel- und Südosteuropas. Veröffentlichung des Deutschen Archäologischen Instituts. 4^o. 137 S. mit zahlreichen Tabellen im Text und 39 Tafeln nebst 2 Beilagen. Berlin 1949. Verlag Gebr. Mann.

Die überaus schwierige Frage nach der zeitlichen Ansetzung der Jungsteinzeit in Mitteleuropa wurde zwar schon früher von verschiedenen Seiten zu lösen versucht, aber alle Versuche scheiterten bisher daran, daß wohl das mitteleuropäische Material gut bekannt war, dagegen nicht das südosteuropäische. Milojcic baut seine Arbeit auf einer gründlichen Kenntnis des balkanischen Fundstoffes auf und bringt diesen zunächst einmal mit Kreta und Kleinasien und darüber hinaus mit dem Zweistromland und Ägypten in Verbindung, wo wir seit 1900 vor Chr. Geb. eine als sicher anzusehende Zeitrechnung besitzen. Dabei behandelt er die Schichtfolgen und deren Auswertung in höchst kritischer Weise, allerdings setzt er, der den Fundstoff beherrscht, eine große Kenntnis von Veröffentlichungen voraus, die bei uns zur Zeit kaum zu haben sind und daher eine Nachprüfung der Ergebnisse sehr erschweren.

Als ureuropäische Kulturkreise der Jungsteinzeit stellt er vier für Mittel- und Südosteuropa auf: 1. die nordische Trichterbecher-

kultur, 2. die donauländische Bandkeramik, 3. den bemaltekera-
mischen und 4. den gekerbt inkrustierten Bojan-A-Kreis. Da diese Urkulturen
recht wenig Gemeinsames haben, glaubt er, daß sie sich selbständig
aus mittelsteinzeitlichen Kulturen herausgebildet haben, und daß sich
dann durch Kulturströmungen andere Kultureinheiten gebildet haben,
wobei die Kulturwellen durchaus nicht etwa immer Völkerwan-
derungen gewesen zu sein brauchen. Für ihn steht eine Süd-Nord-
Richtung dieser direkten oder indirekten Kulturbeeinflussungen fest,
und so lehnt er eine Befruchtung des Südostens durch nordisches
Kulturgut ab. Wegen des höheren Alters der vorderasiatischen Streit-
äxte glaubt er nicht an deren Herkunft aus dem schnurkeramischen
Kreise Mitteldeutschlands, und aus demselben Grund sieht er auch
beim Megaronhaus nicht mehr eine Wanderung vom Norden nach
dem Süden. Seine durchaus überzeugenden zeitlichen Ansetzungen
lassen manche der nordischen Kulturen bedeutend jünger erscheinen
als bisher, eine Auffassung, die ja auch andere Forscher schon ge-
äußert haben. Für uns in Niederdeutschland ist es wichtig zu wissen,
daß nach M. die Dolmenzeit von etwa 2500—2100 und die Ganggräber-
zeit von 2100—1700 vor Chr. anzusetzen wäre.

Auf einen Schönheitsfehler in dem ausgezeichneten Werk möchte
ich noch aufmerksam machen, nämlich die Tatsache, daß alle Tabellen
die ältesten Zeitstufen oben, die jüngsten unten zeigen. Wir haben
uns aber nach dem Vorgang der Geologie daran gewöhnt, gerade
umgekehrt, d. h. auch den Schichtfolgen einer Ausgrabung ent-
sprechend, die ältesten Zeiten unten anzusetzen, und dieser logische
Brauch sollte allgemein befolgt werden.

Mit großem Interesse sehen wir einer schon angekündigten neuen
Veröffentlichung des Verf. entgegen, die uns dann nicht nur den für
die Kulturbeziehungen wichtigen Einzelstoff, sondern einen Gesamt-
überblick über die jungsteinzeitlichen Kulturen Südosteuropas bringen
soll.

K. H. J a c o b - F r i e s e n

R ö d e r , J o s e f : Pfahl und Menhir, eine vergleichend vorgeschicht-
liche, volks- und völkerkundliche Studie. Band 1 der „Studien zur
westeuropäischen Altertumskunde.“ 8^o. 85 S. mit 56 Abb. Neu-
wied 1949. Karl Jost-Verlag.

Unter den megalithischen Denkmälern sind die hochaufgerichteten
Einzelsteine, die Menhire, bis heute noch die rätselhaftesten, sowohl
was ihre Zeitstellung, ihre Kulturzugehörigkeit als auch ihre Zweck-
deutung betrifft. Nach Röder sind die Menhire monumentalisierte,
ursprünglich hölzerne Opferpfähle, die als Beweise für abgehaltene
Opfer die Zahl und den Rang der gefeierten Feste oder die Zahl der
getöteten Menschen und Tiere angeben sollten, wobei sie letzten
Endes als Seelensitze und Sitze der Lebenskraft anzusehen sind. Als
Beweise für diese These führt d. Verf. einen reichen Vergleichsstoff
aus Völkerkunde und Urgeschichte heran, vermag aber nicht in allen
Punkten zu überzeugen. Die Frage ist in der wissenschaftlichen Welt